Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

№ 28. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** **Donnerstag, den 2. Februar.** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber." | **1911.**

Aus Indien zurück!

Die bedrohlich klingenden Nachrichten über die Ausbreitung der Pest in Ostasien ließen es schon seit einiger Zeit als wahrscheinlich gelten, daß die Reise des Deutschen Kronprinzen unterbrochen werden müßte. Aber noch am Montag erwiderte das Kronprinzliche Hofmarschallamt auf die Anfrage einer Redaktion, es sei darüber noch nichts beschlossen und man werde wohl Seiner Königlichen Hoheit die Entscheidung überlassen. Und nun hat am Dienstag der amtliche Telegraph gemeldet, der Reichskanzler habe dem Kaiser Vortrag über die Sache gehalten, und sein Antrag, daß der Kronprinz mit Rücksicht auf die Pestgefahr von Kalkutta aus wieder heimkehre, sei angenommen, und dieser Entschluß unter dem Ausdruck des Bedauerns und des Dankes für die freundliche Einladung den Höfen von Bangkok, Tokio und Peking übermittelt worden.

Von einer Pestgefahr kann man wirklich sprechen, denn in Charbin sterben jetzt täglich 200 Menschen und über 60 000 sollen von der Seuche in China schon dahingerafft sein. In Asien macht der Schwarze Tod lange Schritte. Er geht mit den Flüchtlingen aus der Mandschurei mit und verbreitet sich so zusehends über neue Provinzen und Länder. Bangkok in Siam, das doch sehr weit im Süden liegt, war schon wiederholt ein entsetzlicher Pestherd mit seinen vielen schmutzigen Kanälen. Ebenso verbreitet sich die Krankheit bequem längs der ganzen sibirischen Bahn, die der Kronprinz auf seiner Rückreise benutzen wollte. Sie ist, was man im Publikum kaum noch weiß, seit längerer Zeit auch schon in Europa eingenistet. Ein kleiner Herd befindet sich in Astrachan, ein anderer in Odessa, und einzelne Fälle sind in diesen Tagen auch in Tiflis und Baku registriert worden. Nun kommt ein Kaisersohn allerdings kaum mit dem Schwarzen Tod in seinen eigentlichen Schlupfwinkeln in Berührung, sondern wandelt über frisch bestreute Straßen zwischen frisch gekalkten Häusern, überall behütet vor den Krankheitsträgern. Er selber wird auch wohl kaum Angst vor Ansteckung haben und es sehr bedauern, daß die Reise nun so jäh abgebrochen sein muß. Aber das verlangt schon die Rücksicht auf die betreffenden Staaten. Man feiert keine Freudenfeste im Totenhause und sagt seinen Besuch nicht gerade dann an, wenn Krankheit in einer Völkerfamilie wütet und Zehntausende dahinrafft. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint der Antrag des Reichskanzlers als eine Handlung des Taktgefühls und der internationalen Höflichkeit.

Die erste große Welttreise des Kronprinzen darf also als abgeschlossen gelten, und es wird kaum einige Tage dauern, bis die in Deutschland übliche Kritik einsetzt und die Mäkler und Besserwisser ihr Salz hergeben. Gleich zu Beginn der Fahrt wurde schon die Ansicht laut, der Kronprinz werde vor lauter Touristenfreude kaum zum Lernen kommen — als ob alle andern Reisenden nur dem Studium lebten; und als die Reise im Gange war, da wurde es heftig gerügt, daß der Thronerbe anscheinend nichts Besseres zu tun wisse, als Jagden mitzumachen, Polo zu reiten und am „pig-sticking", dem Lanzenstechen auf Wildschweine, sich zu beteiligten. Die Kritiker vergessen dabei eins: der Kronprinz reist trotz des „Grafen von Ravensberg" nicht inkognito, sondern gibt in zwei Erdteilen als Erbe der deutschen Kaiserkrone seine Visitenkarte ab. Besonders in Indien, der Wiege englischer Macht, wo die britische Eroberenergie in Reinkultur sich findet, kommt es sehr darauf an, was für einen Eindruck der deutsche Fürstensohn macht. Die alten Kolonialen drüben glauben ja, nur der Brite verstehe zu leben; der Deutsche trinke Bier, esse Sauerkraut und habe einen dicken Bauch. Nun taucht bei ihnen plötzlich der englisch-schlanke Jüngling auf, diese sehnige Sportsfigur, mit ihm ein aktiver preußischer General, und beide reiten wie der Teufel, so daß selbst die verwegensten Engländer ihr blaues Wunder erleben. Das mag gewiß eine Kleinigkeit, eine kleine Äußerlichkeit sein, aber es ist nun einmal so in der Welt eingerichtet, daß dergleichen mehr auf die Hochschätzung des Deutschtums wirkt, als wenn ein stiller und des Studierens eifrig beflissener junger Mann im Professorengeleit dort erschienen wäre.

Die Reise nach Ostasien ist aufgeschoben, aber nicht aufgehoben, das geht aus der amtlichen Verlautbarung deutlich hervor. Gelingt es den Regierungen, die Seuche einzudämmen, schwindet im nächsten Jahre die Trauer aus Hunderttausenden von Häusern im fernen Osten, so wird ein glückhaft Schiff vielleicht wieder den Zollernsproß gen Osten tragen. Augenblicklich aber kann man noch gar nicht wissen, wie die Schwarze Gefahr sich entwickelt. Es gibt Kenner Ostasiens, die uns versichern, die Pest könne sich so ausbreiten, so zur Verödung führen, daß unter Umständen sogar der Bahndienst eingestellt werden müßte und der Kronprinz dann an der Fahrt durch Sibirien doch verhindert wäre.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Der Entwurf eines Gesetzes über Beschaffung der erforderlichen Geldmittel zur **Erweiterung der Anlagen der preußischen Staatsbergverwaltung** ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Der Entwurf bestimmt im § 1: Die Staatsregierung wird ermächtigt, zur Errichtung je einer Doppelschachtanlage bei Knurow O.-S. und Klein-Bodungen, sowie zur Einrichtung eines Tagebaues zu Palmnicken und zur Beschaffung der hierfür erforderlichen Betriebsmittel einen Betrag bis zu 14,5 Millionen Mark zu verausgaben. Im § 2 wird der Finanzminister ermächtigt, zur Bereitstellung dieser Geldmittel Staatsschuldverschreibungen auszugeben, an deren Stelle vorübergehend auch Schatzanweisungen treten.

✦ Der jetzt bekanntgegebene amtliche Bericht über den im Oktober v. J. auf der **Karolineninsel Ponape erfolgten blutigen Aufstand** läßt erkennen, daß das Leben sämtlicher dort lebenden Weißen in großer Gefahr geschwebt hat. Der Bericht schließt mit der Bemerkung, daß zur Niederwerfung des Aufstandes mehrere Kriegsschiffe erforderlich sind. Bekanntlich wurden seinerzeit auch nach den ersten Mitteilungen über den Aufstand unverzüglich vier Kriegsschiffe nach Ponape gesandt. Seither ist die Ruhe dort nicht gestört worden. — Ein Mann von der Besatzung des „Cormoran", der der bedrängten Kolonie die erste Hilfe brachte, hat in einem Briefe an seine Angehörigen die Zustände auf Ponape nach dem Eintreffen des „Cormoran" geschildert. Aus dem vom 19. Dezember 1910 datierten Briefe, der soeben durch die Presse geht, seien die folgenden Stellen erwähnt: „Heute sind wir hier angelangt, und was wir vorgefunden haben, läßt ja gerade nichts Gutes erhoffen. Die Bande ist hier wild, hat moderne Gewehre, Dynamit, sogar vermutet man bei ihnen ein Geschütz. Die Weißen liegen in verschanzten Lagern. Wir machen zunächst für die Hauptaktion alles klar. Nachher werden dann die vereinigten Landungskorps die Insel, auf der jetzt die Aufrührer ihr Lager haben, besetzen. Die Schiffe werden sie jedenfalls mit Geschützen aufstöbern, und was dann entfliehen will, na, damit dürften dann die Landungstruppen aufräumen. Spaßen werden wir mit der Bande nicht. Es ist haarsträubend, wie anmaßend die Gesellschaft ist. Selbst die Schiffe wollten sie überfallen usw." Inzwischen ist es, wie bereits gesagt, gelungen, die Ruhe wiederherzustellen.

✦ Ein gewisses Aufsehen erregt eine offiziöse Mitteilung, wonach man an zuständiger Stelle in Preußen beabsichtigt, **den Plan einer Berliner Kreditbank**, die Aktien der Chikago—Milwaukee—St. Paul-Eisenbahn an der Berliner Börse einzuführen, mit Rücksicht auf die Lage des deutschen Geldmarkts einer Prüfung zu unterziehen. Natürlich ist in der etwaigen Nichtzulassung der genannten Aktien zur Berliner Börse kein unfreundlicher Akt gegen die Vereinigten Staaten zu erblicken. Es handelt sich lediglich um eine Rücksichtnahme auf die augenblickliche Lage des deutschen Geldmarktes, und aus diesem Anlaß hat man auch bereits in Bankkreisen vielfach gewisse Bedenken gegen die Einführung der Chicago-Milwaukee-Aktien geäußert.

✦ **In der Budgetkommission des Reichstages kam bei Beratung des Etats für Kiautschou der Rücktritt des Gouverneurs Truppel zur Sprache.**

Ein Kommissionsmitglied richtete die Anfrage an die Marineverwaltung, ob das Gerücht zutreffend sei, daß der Gouverneur seinen Abschied nehmen wolle. Der Staatssekretär bestätigte dieses Gerücht und fügte hinzu, daß die Nachfolgerfrage deswegen etwas schwierig sei, weil das Gouverneurgehalt im vorigen Jahre um 20 Prozent gekürzt sei. Ein daraufhin gestellter Antrag, das Gouverneursgehalt in der frühern Höhe wiederherzustellen, wurde jedoch mit 13 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

✦ Die Reichstagskommission für den **Kolonial- und Konsular-Gerichtshof** hob mit Rücksicht auf das von der Regierung ausgesprochene Unannehmbar ihren Beschluß erster Lesung, wonach Hamburg zum Sitz des Gerichtshofes gemacht werden sollte, auf und bestimmte mit sieben gegen sechs Stimmen bei einer Stimmenthaltung als Sitz Berlin.

✦ **Das Wassergesetz, das sich zurzeit im preußischen Staatsministerium befindet, wird nach Erledigung der Beratungen zwischen den beteiligten Ministerien voraussichtlich schon im Frühjahr veröffentlicht werden, um den Interessenten die Möglichkeit zu geben, zu diesem Entwurfe Stellung zu nehmen. Der Entwurf wird mit dem Fischereigesetz dem preußischen Landtage im nächsten Winter vorgelegt werden. Die Verzögerung in der Fertigstellung des Wassergesetzes ist dadurch entstanden, daß man es vorgezogen hat, ein kodifiziertes Gesetz auszuarbeiten, in dem nach Möglichkeit die Verhältnisse der**

Der Doppelgänger.

35 Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten

„Das denke ich auch! — Und soll man etwa mit den Leuten Mitleid haben, die mit Randow zugrunde gehen? Nein! — Je mehr von diesen Kapitalisten umkommen, desto besser! — Ich hasse diese junge Frau geradezu um ihrer Schönheit und um ihres Reichtums willen. Und was ist schließlich an den paar Matrosen gelegen, die mit umkommen! — Nichts, gar nichts! — Wir machen uns nur verdient, wenn wir die Jacht in die Luft sprengen — und Ihnen, Fermor, der Sie den größten Teil daran haben, muß der Orden eine große Belohnung zahlen."

„Ach, was liegt mir an einer solchen Belohnung! — Sie wissen wohl, Berthe, weswegen ich alles unternommen habe. Und Sie allein sind es, die mich dafür belohnen können."

Aber die Französin wehrte ihn lachend ab, als er auf sie zutrat, wie wenn er sie umarmen wollte.

„Seien Sie doch nicht närrisch, Fermor! — Das ist doch nicht der rechte Augenblick für solche Dinge. Sie wissen, was ich Ihnen versprochen habe, und dabei bleibt es."

Sie schlüpfte behend aus dem Zimmer, um zu den beiden anderen zurückzukehren. Fermor blickte ihr nach, und das leidenschaftliche Feuer in seinen Augen schien sich noch zu erhöhen.

„Sie glaubt mich um den Preis betrügen zu können," murmelte er vor sich hin. „Ich weiß, daß sie zehnmal lieber Boules, als mich zum Manne nähme. Aber ich dulde es nicht! Mein muß sie werden um jeden Preis."

Inzwischen war Berthe zu Hertha und dem Amerikaner zurückgekehrt und hatte der jungen Frau gesagt, daß die Unterredung mit ihrem Gefährten einen „befriedigenden Erfolg" erzielt habe.

„Soll das heißen, daß ich meinem Gatten die Versicherung geben kann, er habe nichts mehr von Ihnen zu fürchten?" fragte Hertha atemlos. Sie vermochte kaum noch daran zu glauben, daß ihr schwerer Gang wirklich von Erfolg gekrönt sein solle.

„Gewiß!" antwortete die Französin lächelnd. „Boules, Sie haben wohl die Freundlichkeit, Frau Burkhardt hinaus zu geleiten."

Hertha verabschiedete sich kurz von ihr und wollte mit dem Amerikaner das Zimmer verlassen. Als sie schon auf der Schwelle stand, hielt ein Zuruf der Französin sie noch einmal zurück.

„Auf einen Augenblick noch, gnädige Frau! Nun, da sich unsere Schritte wahrscheinlich nie wieder kreuzen werden, können Sie mir wohl auch sagen, wer der geschickte Detektiv ist, mit dessen Hilfe Sie uns aufgefunden haben? Ich bin gespannt, ob die Vermutungen, die wir hinsichtlich seiner Person hatten, richtig sind."

Sie sprach so liebenswürdig und natürlich, daß Hertha in der Tat kein Bedenken trug, ihrem Verlangen zu entsprechen. Sie brauchte ja auch wirklich kein Geheimnis mehr daraus zu machen, wer ihr Helfer sei, da es ihr gelungen war, die Amerikaner aufzuklären.

„Es ist der berühmte Detektiv Bernardi, der sein Bureau in der Friedrichstraße zu Berlin hat," sagte sie deshalb ruhig. „Sie werden als Amerikaner ja wahrscheinlich noch nichts von ihm gehört haben."

„Aber gewiß, ich habe schon sehr viel von ihm gehört," antwortete Berthe. „Wenn er Ihnen seine Hilfe geliehen hat, so wundert es mich freilich nicht mehr, daß Sie uns auffanden. Guten Abend nun, Frau Burkhardt, da Sie einmal so genannt zu werden wünschen. Ich habe Sie sehr lange aufgehalten, aber es war besser so. Wir sind nun wenigstens zu einer endgültigen Entscheidung gekommen."

So dachte Hertha ebenfalls, als sie nach der Landungsstelle eilte. Sie wünschte Wolfgang sobald wie möglich von seiner Sorge um sie zu befreien; er mußte sich sehr geängstigt haben, da sie anstatt ein oder zwei Stunden nahezu fünf in der Stadt zugebracht hatte. Es verlangte sie auch danach, ihn davon in Kenntnis zu setzen, daß er von den Amerikanern nichts mehr zu fürchten hätte.

Sie erwartete sicher, daß die Pinasse noch an der Landungsstelle sein würde. Und wirklich sah sie den zweiten Steuermann auf dem Damm auf und ab gehen, während in dem schlanken Fahrzeug ein Matrose zurückgeblieben war.

Der Seemann war taktvoll genug, jede Aeußerung des Erstaunens über ihre späte Ankunft zu unterdrücken. Er grüßte nur höflich und sagte, während er ihr ins Boot half:

„Herr Burkhardt ist in die Stadt gegangen, um nach Ihnen zu suchen. Er ließ sich um fünf ans Land setzen und kam vor einer Stunde etwa noch einmal zurück, um sich zu erkundigen, ob Sie vielleicht inzwischen gekommen seien. Ich werde, wenn Sie es befehlen, gleich wieder hierher zurückkehren, so wie Sie an Bord sind. Denn um diese Zeit ungefähr wollte Herr Burkhardt hier sein."

Er wollte eben den Strick lösen, der das Boot am Lande festhielt, als der Matrose plötzlich ausrief:

„Halten Sie einen Augenblick, Steuermann — ich sehe dort Herrn Burkhardt kommen."

Hertha wandte sich um und sah in der Tat ihren Gatten auf die Landungstreppe zukommen. Er trug einen langen Ueberrock, den sie noch nicht bei ihm gesehen hatte. Wahrscheinlich hatte er ihn erst in der Stadt gekauft, um sich gegen die empfindliche Kälte zu schützen.

Hertha winkte ihm lächelnd zu.

„Beeile Dich, sonst fahren wir ohne Dich zurück und lassen Dich sitzen," rief sie scherzend. „Komm, ich helfe Dir."

Ihr Gatte war die Stufen der Treppe heruntergekommen und stieg jetzt schweigend in das Boot. Hertha blickte ihn zärtlich an.

„Du bist mir doch nicht böse, daß ich so lange ausgeblieben bin? — Aber Du hast meinen Befehl ja auch überschritten und bist an Land gefahren. Da heben sich unsere Verfehlungen gegenseitig auf. — Die arme Tante Anna wird sich um unser Ausbleiben sorgen. Fahren Sie also zu, Steuermann — und lassen Sie unseren Renner ausgreifen!"

23. Kapitel.

Wolfgang Burkhardt war an Deck geblieben, bis die Pinasse am Lande anlegte und er seine Frau in die Stadt hineingehen sah. Dann erst war er in die Kajüte hinunter gegangen, um Tante Anna Gesellschaft zu leisten.

Das Alleinsein mit der Matrone wurde recht unbehaglich. Sie glaubte die Gelegenheit ausnützen zu können, um sich nach Wolfgangs oder vielmehr nach Paul von Randows Familienverhältnissen zu erkundigen. Er mußte ihr über seine Mutter, seine Heimat und anderes Auskunft geben. Seine Antworten waren natürlich frei erfunden; da er niemals auf Schloß Randow gewesen war oder die Freifrau gesehen hatte, konnte es ja gar nicht anders sein. Aber die Partie Pikett wurde ihm deshalb zu einer Strafe, deren Ende er sehnlichst herbeiwünschte. Und als die alte Dame auf Umwegen darauf kam, wie es möglich gewesen wäre, daß er in das Irrenhaus gebracht worden war, hielt er es nicht mehr aus und begab sich, ein Unwohlsein vorschützend, auf das Deck zurück.

Der zweite Steuermann machte sich gerade bereit, an Land zu gehen, um Hertha abzuholen. Burkhardt sah die Pinasse abfahren und ging zu Kapitän Crawford auf die Kommandobrücke, um bei einer Zigarre ein wenig zu plaudern.

Der Seemann hatte das Mittagsblatt gelesen und steckte nun die Zeitung gedankenvoll ein.

„Dieses Amerika ist doch noch immer das Land der unbegrenzten Möglichkeiten," sagte er, zu Burkhardt gewendet. „Haben Sie von diesem Lukyn gelesen?"

Fortsetzung folgt.

einzelnen Landesteile berücksichtigt worden sind, während man früher sich mit der Absicht getragen hatte, neben einem allgemeinen Wassergesetz für die einzelnen Provinzen unter Berücksichtigung ihrer bisherigen Sondergesetzgebung und ihrer Sonderverhältnisse besondere Ausführungsgesetze zu machen.

+ **Bei Beratung des Etats für Kiautschou** in der Budgetkommission des Reichstags entspann sich eine Debatte **über die Ostasienreise des Deutschen Kronprinzen.** Von seiten des Zentrums wurde angefragt, ob sich nicht der Wunsch der Kolonie Neu-Guinea verwirklichen ließe, daß der Kronprinz diese Kolonie mit dem Kreuzer „Gneisenau" besuche, statt direkt die Rückreise anzutreten. Von anderer Seite wurde dieser Anregung widersprochen. Im übrigen wurde die Bedeutung der Kronprinzenreise einer kritischen Betrachtung unterzogen.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts erklärte, daß vom Standpunkte seines Ressorts aus jeder Besuch deutscher Kolonien nützlich und wünschenswert sei, wahrscheinlich sei auch schon für einen späteren Zeitpunkt ein Besuch unserer Kolonien durch den Kronprinzen in Aussicht genommen. Der Staatssekretär wandte sich dann entschieden gegen die Kritik, die von sozialdemokratischer Seite durch einige abfällige Bemerkungen an der Kronprinzenreise geübt worden war.

Österreich-Ungarn.

× **Das Exposé des Ministers Grafen Aehrenthal** im Ausschuß der österreichischen Delegation für auswärtige Angelegenheit hat wegen seines bestimmten Tones und der Friedenszuversicht, die darin zum Ausdruck kam, sehr befriedigt. So scharf und so markant hat Graf Aehrenthal noch nie vorher das feste Zusammenstehen Österreich-Ungarns mit Deutschland betont und das unbedingte Vertrauen zur reichsdeutschen Politik.

Der Schwerpunkt des Exposés gipfelt in dem Satze, in dem Graf Aehrenthal die vollständige Übereinstimmung der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik mit der Politik des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg im nahen Orient feststellte. Mit großer Genugtuung wurde außerdem die Mitteilung aufgenommen, daß die austro-russischen Beziehungen gute geworden sind und auch fernerhin eine befriedigende Gestaltung erfahren sollen. Das Exposé hat wegen seiner scharfen Betonung der unbedingten Freundschaft mit Deutschland in allen deutschgesinnten Kreisen Österreich-Ungarns den vorzüglichsten Eindruck gemacht.

Holland.

× **In der holländischen Ersten Kammer erklärte der Minister des Äußern, die engliche Regierung habe den Vorschlag Deutschlands,** die Entschädigungsansprüche deutscher Untertanen aus dem Burenkriege einem Schiedsgericht zu unterbreiten, abgelehnt. Der Minister erklärte weiter, er halte neue Schritte zugunsten der ehemaligen Angestellten der Südafrikanischen Eisenbahn nach den mit der englischen Regierung getroffenen Vereinbarungen nicht für nötig.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. Jan. Der große Fünfziger-Ausschuß der konservativen Partei wird am 10. Februar zusammentreten, um über schwebende Fragen, insbesondere solche persönlicher und organisatorischer Natur zu beraten.

Berlin, 31. Januar. Von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts und dem britischen Botschafter ist ein Vertrag unterzeichnet worden, durch den die **Auslieferung flüchtiger Verbrecher** zwischen den **deutschen Schutzgebieten** und einer Anzahl **britischer Protektorate,** zumal in Afrika, geregelt worden ist.

Stuttgart, 31. Jan. Die Regierung fordert für die Weinbaugemeinden vom Landtag ein zwei Jahre unverzinsliches Notstandsdarlehen im Betrage von 240 000 Mark.

Bielefeld, 31. Jan. Die Landtagsersatzwahl in Bielefeld-Halle-Herford findet am 2. März statt.

Saloniki, 31. Jan. Bei einem Angriff auf die Türken bei Ebba in der Nähe von Hodeida **verloren die Araber 600 Mann,** während die türkischen Truppen, die sich tapfer schlugen, **150 Tote und Verwundete** hatten.

Krakau, 31. Jan. Infolge des Studentenstreiks ist die hiesige Universität auf Anweisung der Regierung geschlossen worden. — Übrigens sind auch die Hörer der Universität und der Technischen Hochschule in Lemberg in einen Sympathiestreik eingetreten.

Deutscher Reichstag.

(119. Sitzung.) *CB.* Berlin, 1. Februar.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär des Reichsschatzamts Wermuth, Unterstaatssekretär Kühn. Das Haus setzt die

dritte Lesung des Zuwachssteuergesetzes

fort. Die §§ 23—25 bleiben unverändert. Bei § 26 wird ein Antrag Dr. Weber (natl.) angenommen, daß die Verwaltung der Zuwachssteuer durch die von der Landesregierung hierzu bestimmten Stellen erfolgen soll. Die §§ 27—35 bleiben unverändert, ebenso die §§ 35a, 36 und 37. § 37a, wonach die Entscheidungen der obersten Verwaltungsgerichte über die Auslegung dieses Gesetzes in einer gemeinsamen Veröffentlichung zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden sollen, wird nach dem Kompromißantrage Graf Westarp gestrichen. Die §§ 38—48 bleiben unverändert.

Der Anteil der Gemeinden.

Nach § 49 erhält das Reich 50 Prozent, die Gemeinden 40 Prozent und die Bundesstaaten 10 Prozent des Ertrages der Steuer.

Abg. Göhre (Soz.) beantragt, den Gemeinden 60 Prozent und dem Reiche nur 30 Prozent zu geben. Davon sollen noch sechs Millionen Mark für die Veteranen verwendet werden. Abg. Cuno (Vp.) befürwortet einen Antrag, wonach den Gemeinden, die nach der letzten Volkszählung mehr als 2000 Einwohner zählen, drei Viertel des Anteils an der Steuer verbleibt, die von den in ihrem Bereich befindlichen Grundstücken aufkommt.

Schatzsekretär Wermuth: Die Veteranenbeihilfe kann nicht in diesem Gesetz festgelegt werden, das muß im Etat geschehen. Verringern Sie den Anteil des Reichs, so kann an den Abbau des Umsatzstempels nicht gedacht werden. Abg. Dr. Potthoff (Vp.): Wir glauben nicht, daß der Abbau des Umsatzstempels in der im Gesetz vorgesehenen Weise vor sich gehen kann. Schatzsekretär Wermuth: Wenn Sie mir nicht glauben wollen, so glauben Sie doch an die Tatsache, daß Sie durch Ablehnung des Gesetzes uns die Möglichkeit nehmen, jemals den Umsatzstempel zu beseitigen.

§ 49 bleibt unverändert, ebenso im wesentlichen die §§ 49a bis 57. Als letzten Paragraphen beantragen die Sozialdemokraten einen § 58, wonach mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes das Zündwarensteuergesetz außer Kraft tritt. Unter großer Unruhe des Hauses begründet Abg. Brey (Soz.) den Antrag, der abgelehnt wird.

In namentlicher Abstimmung wird dann das Zuwachssteuergesetz mit 199 gegen 93 Stimmen bei 20 Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmen geschlossen die Sozialdemokraten, die Mehrheit der Volkspartei und Dr. Arendt (Rp.).

Die Polen enthalten sich der Stimme. Damit ist das Zuwachssteuergesetz endgültig verabschiedet. — Die vor einigen Tagen abgebrochene Aussprache über mehrere Petitionen, die eine

Revision des Impfgesetzes

und eine Denkschrift über die Impffrage und besonders die sogenannte Gewissensklausel fordern, wird fortgesetzt. Abg. Sachse (Soz.) nimmt die Impfgegner gegen die Angriffe des Abg. Arning in Schutz.

Nach einer Diskussion, in der Freunde und Gegner des Impfzwangs ihren Standpunkt vertreten, erklärt Geheimrat Kirchner, daß bei der letzten Pockenepidemie in Deutschland von den geimpften Erkrankten 9 Prozent, von den nichtgeimpften 59 Prozent starben. Diese Zahlen sprächen mehr als alle Theorien.

Nach weitläufiger Auseinandersetzung einigt sich das Haus vor der Vertagung auf Einsetzung einer Kommission für die Angelegenheit.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(17. Sitzung.) *Rs.* Berlin, 1. Febr.

Heute wird zunächst ein Gesetzentwurf, durch den die Polizeiverwaltung in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Arnsberg und Münster in die Hände der Regierung gelegt werden soll, an die verstärkte Gemeindekommission verwiesen. In der vorangehenden Debatte wird dem Abg. Dr. Liebknecht auf Beschluß der Mehrheit das Wort entzogen, weil er dreimal zur Sache gerufen werden muß.

Die zweite Lesung des Justizetats wird mit einer lebhaften Debatte über die

Gefängnisarbeit

eröffnet, bei der die Abgg. Mertin (kons.), Boisly (natl.), Bell (Z.), Schroeder (natl.), Liebknecht (Soz.) das Wort ergreifen. Geheimrat Blaschke vom Justizministerium erklärt, daß ein neugeschaffener Beirat von Vertretern der Landwirtschafts-, Handwerks- und Handelskammern diese Streitfrage lösen solle. Als erstes Ergebnis dieser Konferenz sei beschlossen worden, die Gefangenen in erhöhtem Maße zu Landeskulturarbeit heranzuziehen. Abg. Hammer (kons.), auf dessen Antrag diese Konferenz zusammengetreten ist, spricht seine Hoffnung aus, daß dieser Beirat endlich die Streitfrage aus der Welt schaffen werde. Beim Titel Ministergehalt wünscht Abg. Dr. Böhmer (kons.) weitere

Vereinfachung der Geschäftsführung bei den Gerichten.

Die Schaffung von Amtsrichterwohnungen erkennt er an, da durch sie in den kleinen Städten den Amtsrichtern Erleichterung verschafft wird. Zu den großen Prozessen der letzten Zeit bemerkt er, daß durch die oft irreführenden Berichte einer gewissen Presse ein falsches Bild über die Verhandlungen im Publikum verbreitet worden sei. Er gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die neue Strafprozeßordnung bei allen Vorteilen das Gerichtsverfahren nicht in dem gewünschten Maße vereinfachen werde. Zum Schluß seiner Ausführungen geht er auf die Rechtsbelehrung, die der Vorsitzende des

Moabiter Schwurgerichts-Prozesses

an die Geschworenen abgab, ein und sagt, daß diese Belehrung nicht seinen Beifall habe finden können.

Dies gibt dem Justizminister Dr. Beseler Anlaß, sich des weiteren über diese Rechtsbelehrung zu verbreiten, wobei er ausführt, daß es irrtümlich wäre, wenn man aus ihr den Schluß ziehen wolle, daß in irgend einem Falle es erlaubt wäre, sich gegen ausführende Staatsbeamte tatsächlich zu verteidigen, oder gar Schußwaffen gegen sie zu gebrauchen. Der Justizminister belegt dies noch mit Urteilssprüchen des Reichsgerichts.

Nach einer Rede des Abg. Zimmer vertagt sich das Haus auf Donnerstag 11 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 2. Februar 1911.

—* **Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt der „Landwirtschaftliche Ratgeber" Nr. 2 bei.**

—* **Sonntagskarten.** Die Eisenbahn-Direktion Elberfeld teilt mit, daß die Sonntagskarten von Hagen nach Altena oder Lüdenscheid vom 5. Febr. ds. Js. ab auch in Hagen-Oberhagen aufgelegt werden, jedoch zur Fahrt zwischen Hagen und Oberhagen nach und von der Richtung Altena nicht gültig sind, weil ihnen diese Strecke in der Tarifentfernung nicht eingerechnet ist. In der Richtung nach und von Lüdenscheid können sie zwischen diesen Stationen dagegen benutzt werden.

—* **Private Krankenkassen vor dem Bezirksausschuß.** Wie wir vor kurzem mitteilten, hat der Bezirksausschuß in nicht mündlicher Sitzung die Anträge der „Rheinisch-Märkischen Krankenunterstützungskasse" (eingeschriebene Hilfskasse) zu Bochum und der „Deutschen Krankenunterstützungskasse" (eingeschriebene Hilfskasse) zu Werne auf Genehmigung von Statutnachträgen abgelehnt, weil die Behörde die Ueberzeugung vertrat, Kassen die Förderung ihrer Beamten wohl in erster Linie, daß die genannten betreiben und nicht die der Kassenmitglieder. Selbst der Polizeipräsident von Berlin hat vor dem Beitritt zu erstgenannter Kasse gewarnt. Die Bochumer Polizei hat eine Prüfung der Kassenverhältnisse vorgenommen und berichtet, daß sie es für erforderlich halte, dergleichen unlauteren Geschäften Einhalt zu tun. Hiergegen klagten die beiden Kassen vor dem Bezirksausschuß mit der Motivierung, daß die Behörde den gewünschten Nachtrag zu dem Statut gesetzlich nicht verweigern könne. Der Bezirksausschuß beschloß Vertagung der Angelegenheit zwecks erneuter Prüfung der Kassenverhältnisse durch Sachverständige.

—* **Zur Beachtung.** In breiten Schichten des Publikums herrscht vielfach Unklarheit darüber, was man zu tun hat, wenn man sich auf Zeitungsgesuche melden will, in denen es heißt, „Offerten (oder Angebote, oder Meldungen) abzugeben unter . . . . . in der Exped. d. Bl.", z. B. „Gesucht wird ein zuverlässiger verheirateter Kutscher. Anerbietungen wolle man unter A B 24 richten an die Exped. d. Bl." — Bei allen derartigen Anzeigen ist die betreffende Zeitungsexpedition (Geschäftsstelle) nicht in der Lage, auf etwaige Anfragen irgendwelche Auskunft über Namen usw. des Inseratenaufgebers zu geben. Wenn es heißt, „Angebote (Meldungen, Offerten) abzugeben in der Exp.", so besagt dieses, daß Reflektanten ihr Angebot usw. schriftlich in der bezeichneten Zeitungsexpedition einzureichen haben, und zwar am besten unter Kuvert, auf welchem dann die in dem Inserat angegebenen Zeichen (Buchstaben mit Nummer) zu vermerken ist. Die Expedition sammelt dann alle die einlaufenden Briefe und händigt sie dem Auftraggeber bei dessen Vorfrage in der Expedition ein, oder sofern dieser auswärts wohnt, sendet sie die Eingänge selbstverständlich ungeöffnet ab. Da der Inserataufgeber in sehr vielen Fällen der betreffenden Zeitungsexpedition nicht bekannt ist, ist es von Wichtigkeit, den Offerten niemals Zeugnisse oder Papiere von irgendwelchem Werte in Original beizulegen, sondern stets nur Abschriften. Photographien sind nur auf Wunsch der Inserenten den Offertbriefen beizufügen.

+ **Halver,** 2. Febr. Gestern starb plötzlich die Lehrerin Seifert von hier. Fräulein Seifert, die seit dem 1. April 1909, also nahezu 2 Jahre, an der Volksschule in Halver als Lehrerin tätig war, erfreute sich hier einer besonderen Beliebtheit. Sie war den Schulkindern eine gute Erzieherin. Die Teilnahme wird allgemein wahrgenommen, da die Verstorbene sich nur einige Tage auf dem Krankenlager befand. Die Ueberführung der Leiche geschieht nach Düsseldorf, ihrer Heimatstadt. Der Schmerz der Eltern ist unbeschreiblich.

Kierspe, 1. Febr. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurden zwei Polizeisergeanten gewählt und zwar die Herrn von Eckern aus Barmen und Fritz Plate aus Kierspe. Beide Beamte haben am 1. April ds. Js. ihre Tätigkeit hier zu übernehmen. Es lagen etwa 80 Bewerbungen vor.

□ **Lüdenscheid,** 2. Febr. Am nächsten Sonntag ist um 3 Uhr nachmittags in der Taufkapelle der Christuskirche zu Lüdenscheid Gottesdienst für Taubstumme.

Lüdenscheid, 2. Febr. Eine erfreuliche Einrichtung zur Förderung des Kleinwohnungswesens wird die nächste Stadtverordnetenversammlung beschäftigen. Aus ihrer Mitte ist an den Magistrat der Antrag gelangt, zur Erleichterung der immer schwieriger werdenden Beschaffung von zweiten Hypotheken Maßregeln zu ergreifen. Der Magistrat ist der Anregung gefolgt und schlägt vor, zu dem genannten Zwecke verfügbare städtische Kapitalien, insbesondere Stiftungskapitalien, auszuleihen. In der Regel soll die zweite Hypothek hinter der Sparkassenhypothek eingetragen werden und zwar bis zum Betrage von 80 Prozent des nachgewiesenen wirklichen Wertes. Der Zinsfuß soll den der Sparkasse in der Regel 1/4 Prozent übersteigen und nach 2 Jahren eine jährliche Tilgung beginnen. Für den ersten Anfang stehen 50000 Mark zur Verfügung. Sobald sich ergibt, daß die Einrichtung sich bewährt und einem Bedürfnis abhilft, soll die Begründung eines besonderen Fonds durch Aufnahme einer größeren Anleihe erfolgen. Da fast alle Stadtverordneten den Antrag unterschrieben hatten und der Magistrat ihm zugestimmt hat, so ist die Annahme unzweifelhaft.

Hagen, 30 Jan. Einen ganz eigentümlichen Standpunkt nimmt der Haus- und Grundbesitzer-Verein zu zwei städtischen Angelegenheiten ein, und diesen Standpunkt hat er in einer Resolution zum Ausdruck gebracht. In dieser spricht er sich gegen den Erwerb von Grund und Boden durch die Stadt aus, es sei denn, es handle sich um schleunigen Wiederverkauf des Grundstückes; ferner wendet er sich gegen die Errichtung einer zweiten Zentrale für das Elektrizitätswerk „Mark", da die Stadt nicht berufen sei, den Konkurrenzwerken hiesiger Industrie im Sauerlande billige Elektrizität zu beschaffen. Namentlich der letztere Beschluß zeugt von großer Kurzsichtigkeit; sämtliche Gemeinden, die dieselben Bedenken haben, sind nach den aufklärenden Darlegungen des Direktors des Elektrizitätswerkes davon überzeugt worden, daß das zweite Werk ebenso notwendig als rentabel ist, und daß sich „Mark" die Sache nicht von anderen Zentralen aus der Hand nehmen lassen darf.

Bochum, 1. Febr. Von der Herner Kriminalpolizei wurde ein zweifelhafter Medizinmann, der Pseudoarzt „Dr. Fischer", festgenommen, der in Castrop, Herne und Umgegend kranken Personen ganz minderwertige Mixturen zu teueren Preisen aufgehängt hat. Der Herr Doktor hat in Castrop auch dadurch Berühmtheit erlangt, daß er vor drei Wochen gelegentlich einer Vernehmung vor dem Amtsgericht entfloh, nachdem er die Aufsichtsbeamten selbst eingesperrt hatte. Denselben Trick wollte er auch in Herne versuchen. Die Beamten waren aber gewitzigt und ließen sich nicht überrumpeln. Hoffentlich werden die Gerichte dafür sorgen, daß der Medizinmann seine traurige Praxis nicht sobald wieder aufnehmen kann.

Dortmund, 1. Febr. Der Durchgangsverkehr auf dem Dortmund-Emskanal ist wegen Eises gesperrt.

Soest, 1. Febr. Auf der Strecke Soest-Lippstadt ist jetzt der elektrische Triebswagenverkehr eingerichtet worden. In der nächsten Zeit werden auch zwischen Soest-Unna elektrische Triebwagen verkehren.

Bielefeld, 31. Jan. Der Arbeiter Biermann in dem benachbarten Jellenbeck kam beim Andrehen eines Motors zu Fall und wurde von einem Schwungrade erfaßt und zu Tode gedrückt. Der Verunglückte, ein Mann im Alter von 40 Jahren, hinterläßt eine Frau mit 9 Kindern.

Cürten, 1. Febr. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr, entstand in dem Doppelhause des Ackerers Julius Berghaus und des Handelsmannes Christian Selbach in Unter-Calsbach in dem Stalle des einen Feuer. Da nicht genügend gelöscht werden konnte, weil nicht schnell genug eine Feuerspritze zur Hand war und bei dem starken Winde, fiel dem Feuer das ganze Anwesen zur Beute, und konnte nur die nahestehende Scheune gerettet werden. Daß das Feuer schnell um sich griff, beweist, daß ein Kalb des J. Berghaus in den Flammen umkam. Der Schaden der beiden Besitzer wird, wenn auch die Baulichkeiten versichert waren, ein ziemlich erheblicher sein und ist die Lage der beiden Familien um so bedauernswerter, weil ihnen jetzt in der so bitter herrschenden Kälte die schützende Stube genommen ist. C. Selbach traf das Unglück um so mehr, da er von einer Reise nach Cöln zurückkehrend, statt dem trauten Heim eine rauchende Trümmerstätte fand.

Gerolstein, 1. Febr. Der Hauptbelastungszeuge im Mordprozeß gegen den Rennfahrer Bräuer, der Briefträger Schenck, ist in Gerolstein gestorben. Schenck war der einzige Zeuge am Tatorte und auf seine Aussagen gründete sich in der Hauptsache das Todesurteil gegen Bräuer.

Nah und Fern.

□ **Vom Einschenken.** Die Angelegenheit darf nicht ein juristischer Sonderfall sein. Paragraph so und so. Betrug! Als ob es für den gewöhnlichen Menschen und den ungewöhnlichen Trinker gleich ist, ob er durch eine Finte um sein Geld kommt oder durch schlechtes Einschenken. Die Juristen haben lange geschwankt, wie sie es mit den Schanksitten halten sollten. Die Sitte ist ein Tyrann. Nach diesem römischen Grundsatz, meinten die Hüter des Rechts, dürfe man den Schenkern nicht gar zu streng auf die Finger sehen. So wenig das Bier entwertet ist, wenn es nicht bis an den Strich reicht, so wenig wird der Wirt zum Betrüger, der nicht ängstlich bis zum Rand den Becher füllt. Zwischen Wirt und Zecher besteht im tiefsten Wesen eine so fröhlich klingende Harmonie, daß die kriminalistische Spionierei nicht hineinspielen kann. So war's wohl und so sollte es gewiß sein. Da ist es begreiflich, daß die Richter die Versuche der Fanatiker des vollen Glases lächelnd zurückwiesen und die Schenkkellner — die ihren Gästen gar zu vielen Schaum schlugen — sanft gestreichelt ihrem liebenswürdigen Beruf wiedergaben. Aber die Zeiten werden (scheint's) strenger. Selbst die Zecher fangen an, unter die Ungemütlichen zu gehen. Die Beziehungen zwischen den Menschen — einst durch Güte, Freundschaft und Hilfsbereitheit geregelt — werden immer schärfer durch Gesetz, Recht, feste

Vereinbarung bestimmt. Langwelliger und dosarriger denn je pochen wir auf unsern Schein. Kaufe ich einen Meter Stoff und erhalte dafür nur 90 Zentimeter, und kann ich beweisen, daß hier eine Absicht des Verkäufers vorliegt, so bekommt der Herr Staatsanwalt zu tun. Auf den andern „Stoff" fangen die Rechtlichkeitsstürmer nun auch an, ihre Grundsätze anzuwenden. Ich bestelle ½ Liter Bier. Habe die Absicht, den vereinbarten Preis zu zahlen. Dann will ich mir mein Quantum nicht auf $^1/_{10}$ wegschneiden lassen. Wer wütend wird und zum Kadi läuft, hat sachlich vielleicht recht. So sind denn jüngst in München sieben Kellner wegen schlechten Einschenkens zu Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Wochen und zu Geldstrafen bis 600 Mark verurteilt worden. Das Gericht sollte eigentlich nicht anders urteilen können. Aber es wäre stilwidrig, wenn Wirt und Zecher die liebe Gewohnheit des Trinkens durch Knickrigkeit störten.

o **Verhütetes Eisenbahnunglück.** Der Luxuszug 174, der im vorigen Jahre bei Mülheim a. Rh. den folgenschweren Zusammenstoß mit einem Militärzug hatte, geriet in große Gefahr, da ihm in der Nähe von Wanne ein Güterzug auf dem gleichen Gleise entgegenfuhr. Es gelang aber dem Lokomotivführer Conzen, den Zug 40 Meter vor dem Güterzug halten zu lassen, wodurch ein Unglück verhütet wurde.

o **Immer neue Opfer des Bruckhausener Grubenunglücks.** Die Grubenkatastrophe auf Schacht 3 der Zeche „Deutscher Kaiser" in Bruckhausen, die schon 13 Opfer gefordert hat, wird noch weitere Menschenleben kosten. Es liegen von den Verletzten noch sieben hoffnungslos danieder. Neben dem Sterbegelde von 500 Mark ließ der Besitzer der Gewerkschaft, August Thyssen, jeder Witwe 1000 Mark überreichen. Auch besuchte er die Verletzten im Krankenhaus.

o **Von Berlin nach Gotha im „M. 3".** Das Militärlenkluftschiff „M. 3" stieg Dienstag früh ¼9 Uhr in Tegel auf und landete um ¾2 glatt in Gotha. In der Gondel befanden sich zehn Personen. Die Führung lag in Händen des Majors Sperling. Mit ihm haben die Fahrt Oberingenieur Basenach, die Hauptleute von Schulz und von Jena, Oberleutnant Masius und Ingenieur Elias gemacht. Über Halle fuhr das Luftschiff so niedrig, daß man die Insassen der Gondel, die die Grüße der Menge durch Winken erwiderten, erkennen konnte.

o **Neue Untat eines Mordbuben.** Der italienische Raubmörder Molani, gegen den seit Wochen die gesamte Garnison von Sassari mobil gemacht worden ist, hat seinen achten Mord verübt, indem er den reichen Hauseigentümer Scarpi tötete und ausraubte. Die Bevölkerung ist in Angst und Schrecken versetzt. Eine Belohnung von 25 000 Lire ist auf den Kopf des Mörders ausgesetzt.

o **Luftmord an einer Dreizehnjährigen.** In Brizonville bei Orléans wurde ein 13jähriges Mädchen während der Abwesenheit ihrer Mutter ermordet, und wie die gerichtsärztliche Untersuchung ergab, vergewaltigt. Die Leiche des unglücklichen Geschöpfes trug nicht weniger als zwanzig Messerstiche, und der Hals war beinahe ganz durchschnitten. Man verhaftete einen 20jährigen Menschen namens Hutteau.

o **Gewaltige Abbröckelung der Küste von Dover.** An der Küste von England bei Dover lösten sich nachts ungeheure Massen von den Felswänden, die Hunderte von Fuß hoch aus der See emporstreben, und stürzten mit Donnergepolter in die Tiefe, wo sie nun wie ein mächtiger Wall dicht vor dem Wrack der gestrandeten „Preußen" liegen. Die Bewohner von Dover wurden erst morgens gewahr, welch gewaltige Änderung an ihrer Küste vor sich gegangen war. Man entdeckte einen tiefen Riß in den Felsen, der ziemlich weit landeinwärts führt und befürchten läßt, daß noch gewaltigere Abbröckelungen folgen

o **Überfall auf eine Kammersängerin.** Die Überfälle von jugendlichen Strolchen auf einzelngehende Damen mehren sich in Berlin in erschreckender Weise. Einem solchen Überfall ist soeben das Mitglied der Berliner Königlichen Oper, die Kammersängerin Marie Götze glücklich entkommen. Frau Götze wurde, als sie abends durch eine wenig belebte Straße ging, von einem Burschen angefallen, der ihr ein Täschchen entwand, mit dem er zu entfliehen suchte. Ein Herr, der den Vorfall beobachtet hatte, eilte dem frechen Räuber nach und entriß ihm die Beute. Der Täter entkam.

o **Erstickungstod von vier Kindern.** In Schepanowo bei Gnesen machten sich die vier im Alter von ein bis fünf Jahren stehenden Kinder des Arbeiterehepaars Swietek, als sie sich allein in der Wohnung befanden, am Ofen zu schaffen, wobei glühende Kohlen herausfielen. Es entstand ein Stubenbrand, bei dem die vier Kinder infolge Erstickung ums Leben kamen.

o **Verhaftung des russischen „Bettlerkönigs".** In der russischen Stadt Homel wurde der sogenannte Bettlerkönig David Kotschmel verhaftet. Er hatte in vielen Provinzstädten Bettlerschulen und Organisationen eingerichtet und besaß in verschiedenen Städten zwanzig angetraute Frauen, die er unter Benutzung falscher Dokumente geheiratet hat.

o **Mit dem Omnibus verunglückt.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich nahe der Bahnstation Schwadowitz bei Trautenau in Böhmen. Als ein vom Bahnhof zurückkehrender Hotelomnibus einem anderen Fuhrwerk vorfahren wollte, scheuten die Pferde und gingen durch. Der Omnibus stürzte in einen Bach und wurde vollständig zertrümmert. Drei Reisende und eine Frau wurden schwer verletzt, vier Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Tolstois betrügerischer Doppelgänger. Ein abenteuerlustiger Bauer im Gouvernement Pekow hat seine Ähnlichkeit mit dem verstorbenen Dichter Tolstoi dazu benutzt, von den Bauern große Geldsummen zu erschwindeln. Er redete ihnen vor, Tolstoi sei gar nicht gestorben, die Zeitungen hätten ihn nur tot gesagt, um den zum Tode verurteilten Grafen zu retten. Er sei Tolstoi und wolle ihnen Jasnaja Poljana verschaffen.

Er will nicht freigesprochen werden. Ein Münchener Rechtsanwalt hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung einer Telephonistin zu verantworten, da er sich durch allzu langes Warten auf die Herstellung einer Verbindung verleiten ließ, das Telephonamt einen „Saustall" zu nennen. Vor Gericht schilderte der Rechtsanwalt in beweglichen Worten die Telephonzustände der bayerischen Residenzstadt und bat dann, ihn nicht freizusprechen, da er sonst keine Gelegenheit habe, in der Berufungsinstanz die Mängel des Telephonwesens aufzudecken. Das Gericht kam diesem Wunsche nach und verhängte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 30 Mark.

o **Margolin geständig.** Nachdem die Geliebte des wegen großer Schwindeleien verhafteten Margolin, die Sängerin Erna Fröhlich, zugegeben hat, daß ihrem Treiben der verhaftete de la Ramée fernstand, hat nun auch Margolin selbst eingestanden, daß jener Ramée unbeteiligt ist an dem Betrug bei dem Notar, wo die Fröhlich als angebliche Kommerzienrätin Hecht einen Scheck fälschte.

o **Die mißliebige Heirat.** Weil ihm die Heirat seines Sohnes nicht genehm war, überfiel in Neustadt (Bezirk Kassel) der Maurer Keßler seinen Sohn und dessen junge Frau im Schlafzimmer und gab auf sie mehrere Revolverschüsse ab. Der Sohn wurde am Kopf und an der Schulter schwer verletzt, die Frau erhielt einen Schuß in den Unterleib. Beide wurden der Universitätsklinik in Marburg zugeführt, wo die Frau an den erlittenen Verletzungen verschieden ist. Der Zustand des Mannes ist ebenfalls hoffnungslos.

o **Ermordung zweier Brüder durch einen Brandstifter.** In Vieilleville bei Limoges wurde das den Brüdern Duboucheron gehörige Haus fast ganz eingeäschert und die beiden Brüder wurden tot in den Betten aufgefunden. Die Leichen waren durch Beilhiebe schrecklich zugerichtet. Aus dem Tatbestand scheint hervorzugehen, daß die beiden im Schlafe überrascht, und ehe sie ernsteren Widerstand leisten konnten, erschlagen worden sind. Die beiden Brüder hatten ein Barvermögen von rund 40 000 Frank im Hause und letzthin noch eine größere Summe in die Hände bekommen. Nach einem ehemaligen Angestellten der Erschlagenen wird gefahndet.

Der schwarze Tod in China.

Immer furchtbarer lauten die Nachrichten, die über das Wüten der Pest in der Mandschurei bekannt werden. Alle Städte und Dörfer in einem Umkreis von 200 chinesischen Meilen um Charbin sind infiziert. Mehrere dieser Ortschaften sind völlig verwüstet und wie ausgestorben. Die aus Charbin und Umgegend geflohenen Chinesen verbreiten die Seuche in der ganzen nördlichen Mandschurei, so daß sich die Krankheit von Tag zu Tag mehr ausdehnt. Die chinesische Stadt Fudsjadjan kann man als eine

Stadt der Toten

bezeichnen. Von 30 000 Bewohnern ist die Hälfte geflohen, während die andere Hälfte in der Stadt den **Tod erwartet.** Man bereitet sich vor, **tausend Särge mit Leichen zu verbrennen,** da es unmöglich ist, sie in die Erde einzuscharren. Die Mehrzahl der Särge ist bei der Verbrennung gesprungen, so daß sich die **Hunde der Leichname bemächtigten.** Truppen erhielten Befehl, die Tiere abzuschießen. **Man glaubt,** daß es **notwendig** sein wird, die **ganze Stadt niederzubrennen.**

In den Gebäuden werden Leichen verborgen gehalten, da die Bewohner befürchten, bei der Anzeige von Todesfällen nach den Isolierbaracken geschafft zu werden, was den sicheren Tod bedeutet. An jedem Morgen liegen Leichen haufenweise in den Straßen, auf die man sie während der Nacht geworfen hat. Das blitzartige Auftreten und der rapide Verlauf der Krankheit erschreckt die Bewohner ganz besonders. Man kennt viele Fälle von Leuten, die anscheinend ganz gesund bei der ärztlichen Untersuchung erschienen, aber plötzlich ohnmächtig oder tot umfielen, noch ehe sich der Arzt mit ihnen befassen konnte.

Volkswut gegen die Japaner.

Die Massen der chinesischen Bevölkerung bleiben völlig indifferent und schieben das Leiden den Japanern zu, denen sie nachsagten, daß sie eine weiße Masse in die Brunnen schütteten, um diese zu vergiften und so in der Mandschurei die chinesische Bevölkerung auszurotten und sich dann des Landes zu bemächtigen. Diese Legende scheint ihren Grund darin zu haben, daß die infizierten Häuser mit einer Chlorkalkschicht umgeben wurden.

Trauriger Karneval.

Als Mittel gegen die Seuche bewährt sich die Haffkinsche Lymphe nicht, sie versagt im Gegenteil vollkommen. Das einzige Schutzmittel gegen Ansteckung ist die Maskierung. Sämtliche Europäer und Japaner sowie die chinesischen Post- und Eisenbahnbeamten, die von Mukden ausgehen, sind in ganz phantastischer Weise mit einer Robe aus weißer Gaze, die mit Jodoform getränkt ist, umgeben, die nur für Nase und Mund eine ganz kleine Öffnung frei läßt. Man legt diese Gazemasken niemals ab; hinter den so maskierten Leuten läuft meist eine große Anzahl Menschen her, so daß man glaubt, einen (allerdings traurigen) Karnevalszug vor sich zu haben.

Gesundheitszustand in Kiautschou.

Nach Mitteilungen in fremdländischen Blättern soll nach Berichten der deutschen Gesandtschaft in Peking die Gefahr der Ausbreitung der Epidemie auf die Provinz Schantung, zu der das deutsche Schutzgebiet Kiautschou gehört, bedeutend gewachsen sein. Aber nach Meldungen, die bei der Berliner Direktion der Schantung-Eisenbahngesellschaft eingingen, ist Tsingtau pestfrei. Eine Einschränkung des Verkehrs auf der Schantungbahn hat nur insofern stattgefunden, als im Einverständnis mit dem Kaiserlichen Gouvernement die Beförderung von Personen in 3. Klasse im deutschen Schutzgebiet eingestellt worden ist.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Essener Meineidsprozeß.** (2. Tag, 31. Jan.) In der heutigen Sitzung wird als erster Zeuge der Geheimrat Möser vernommen, der damals die betreffende Strafkammerverhandlung führte. Nach seiner Meinung blieben die Angeklagten Schröder und Meyer verhältnismäßig fest bei ihren ersten Aussagen, daß Schröder von Münter hingestoßen worden sei. Landgerichtsrat Verres, der damals Beisitzer war, weiß sich an nichts mehr zu erinnern. Während ein anderer Zeuge, der damals Beisitzer war, erklärt, Schröder wäre verlegen geworden, als man von ihm verlangte, zu zeigen, wie ihn Münter gepackt hatte, behauptet Zeuge Reichstagsabgeordneter Hué, daß Schröder im Gegenteil ganz genau den Münterschen Griff vorgemacht hätte.

§ **Gerechte Strafe.** Das Kriegsgericht hatte im vorigen Jahre den Torpedomaschinistenmaat Wroschke wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu sieben Jahren und einem Monat Zuchthaus verurteilt. Wroschke hatte den Heizerrekruten Brandt in den heißen Feuerraum des Kessels auf dem Torpedodivisionsboot „D. 7" geschickt, bis er ohnmächtig hinfiel, worauf er sein Opfer noch so schwer mißhandelte, daß es seinen Verletzungen erlag. Gegen das Urteil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt. Das Oberkriegsgericht der Ostseestation verurteilte nun den rohen Gesellen zu zehn Jahren und einem Monat Zuchthaus und Ausstoßung aus der Marine.

§ **Essener Meineidsprozeß.** (3. Tag, 1. Febr.) Heute wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Dem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Niemeyer ist u. a. ein Brief zugegangen mit der Mitteilung, daß Münter, als er sich einmal in vertrautem Kreise glaubte, zugegeben hat, er habe damals Schröder einen Stoß ins Genick gegeben, daß er genug hatte. Der Verteidiger benennt hierfür den Tapezierermeister Krause aus Charlottenburg als Zeugen. — Zeuge Krause wird für Freitag geladen. Ein Zeuge, Bureauvorsteher Köster, erklärt, daß ihm der Gendarm Münter nie sympathisch war und auch etwas leichtsinnig lebte. Es folgte die Vernehmung der Zeugen, die über den Vorgang in der Baukauer Versammlung zwischen Münter und Schröder selbst aussagen mußten. Verschiedene sahen, daß Schröder von Münter gestoßen wurde und infolgedessen stolperte. Die Verteidigung stellt dann bei einzelnen Zeugen die Widersprüche zwischen ihren Aussagen von damals und heute fest. Hierauf wird die Weiterverhandlung auf Freitag vertagt.

§ **Geständnis in der Petersburger Giftmordaffäre.** In dem Vergiftungsprozeß Burtulin in Petersburg ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Der des Mordes angeklagte Dr. Pantschenko gestand in großer Erregung seine Schuld ein und erklärte, die dritte Angeklagte, seine Freundin Murajewa, sei vollkommen unschuldig. O'Brien leugnet nach wie vor jegliche Schuld.

Letzte Nachrichten.

Blankenburg (Harz), 1. Febr. Seinen 100. Geburtstag beging der Kreisdirektor a. D. Lerche bei verhältnismäßig gutem körperlichen und geistigen Befinden.

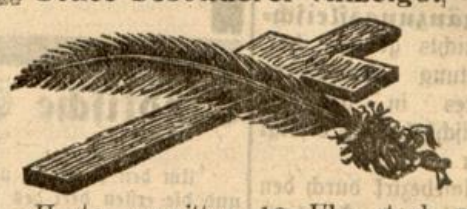
Gotha, 1. Febr. Die Weiterfahrt des „M. 3" nach Metz wurde verschoben wegen zu starken der Fahrtrichtung entgegengesetzten Windes.

Gerolstein, 1. Febr. Der Hauptbelastungszeuge im Mordprozeß gegen den Rennfahrer Breuer, der Briefträger Schenck, ist gestorben. Auf Schencks Aussagen gründete sich in der Hauptsache das Todesurteil gegen Breuer.

Marseille, 1. Febr. Bei der Festnahme eines Tollwütigen brachte dieser einem Schutzmann mit einem Rasiermesser einen lebensgefährlichen Schnitt im Gesicht bei. Erst vier Männer konnten den Wahnsinnigen zwingen.

Barcelona, 1. Febr. Vier Fischerboote sind während eines Sturmes untergegangen. Neun Mann werden vermißt.

Statt besonderer Anzeige!



Heute vormittag 10 Uhr starb nach kurzer Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Margarete Seifert

Lehrerin in Halver, im Alter von 22 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Kronenstrasse 12, den 1. Februar 1911.

Donnerstag, den 2. Februar, mittags 1 Uhr findet im Sterbehause in Halver, Friedhofstrasse 8, eine Trauerandacht statt, danach erfolgt die Ueberführung der Leiche zum Staatsbahnhofe.

Plötzlich und unerwartet nahm heute der unerbittliche Tod unsere liebe Mitarbeiterin, die

Lehrerin

Fräul. Margarete Seifert

aus unserer Mitte. Durch ihr pflichttreues und erfolgreiches Wirken, ihre kollegialische Gesinnung, ihr freundliches, liebevolles Wesen und ihren edlen Charakter hat sie sich ein dauerndes Gedenken bei uns gesichert.

Halver, 1. Februar 1911.

Das Lehrerkollegium der Volksschule zu Halver.

Erklärung!

In den Lüdenscheider Zeitungen und in der Halverschen Zeitung ist heute seitens des Kgl. Amtsgerichts in Meinerzhagen veröffentlicht worden, daß mein Besitztum in Oberbrügge am 8. März ds. Js. zwangsweise versteigert werden soll.

Um eine Schädigung meines Geschäfts fernzuhalten, weise ich hiermit darauf hin, daß die Zwangsversteigerung lediglich auf Veranlassung meines Vaters wegen einer verhältnismäßig geringen Forderung angeordnet worden ist. Die ich vielleicht in gesetzlicher Beziehung anerkennen muß, in moralischer Beziehung aber nicht anerkennen kann.

Oberbrügge, den 1. Februar 1911.

Reinhold Schuster.

Die Militärpflichtigen

von Schalksmühle u. Umgegend werden gebeten,

Sonntag, den 12. d. M.

im Hotel Husser abends 6 Uhr zwecks

Besprechung der Musik

zu erscheinen

Mehrere Militärpflichtige.

Suche für meine Schaufel- und Spatenschmiede in **Oberbrügge** mit mech. Kraftbetrieb **einen erfahrenen**

Meister

und einige Gesellen.

Schöne Wohnung für den Meister ist vorhanden.

C. H. Steinbach,
Oberbrügge.

Bäuerl Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.

Bestellungen

von Trockenschnitzeln, Zuckerschnitzeln, Runkeln, Torfmull, Thomasmehl u. Kainit werden noch entgegengenommen.

Auf Lager vorrätig:

Baumwollsaatmehl 58%, Erdnussmehl 58%, Weizenkleie, weicher Rübkuchen, Rübkuchenmehl, Leinmehl, Gerste, Gerstenmehl.

Eier

wieder frisch eingetroffen

Fritz Bangert, Halver.

Bekanntmachung.

Der Herr Kreistierarzt Dr. Hessler in Lüdenscheid ist von dem Herrn Minister nach Bublitz in Pommern versetzt.

Bis zur Wiederbesetzung der Kreistierarztstelle in Lüdenscheid sind von dem Herrn Regierungspräsidenten mit der Vertretung beauftragt:

1. Herr Kreistierarzt **Goldstein** zu **Iserlohn** für die Städte Altena und Plettenberg und die Aemter Herscheid, Nachrodt, Neuenrade, Plettenberg u. Werdohl.
2. Herr Kreistierarzt **Schaumkell** zu **Hagen** für die Aemter Kierspe, Lüdenscheid und Meinerzhagen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die amtliche Vertretung mit der Vertretung in der **Ergänzungsfleischbeschau** nichts gemein hat. Die Vertretung des Herrn Kreistierarztes in der Ergänzungsfleischbeschau erfolgt vielmehr für

1. den Vollmebezirk durch den Herrn Tierarzt **Holtermann** in **Halver,**
2. den Lennebezirk durch den Herrn Schlachthofdirektor **Thurmann** in **Altena.**

Altena, den 31. Jan. 1911.

Der Landrat: Im Auftrage: Dr. Voigt. Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Das zu dem Auseinandersetzungsverfahren der Ennepe-Meliorationsgenossenschaft gehörige neue Flurbuch nebst dazu gehörigen Karten sowie die Grundsteuerverteilungsnachweisung liegen vom 1. Februar cr. an bei dem Königlichen Katasteramte in Lüdenscheid zur Einsicht der Beteiligten sechs Wochen lang an jedem Mittwoch und Sonnabend in den Stunden von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags offen.

Halver, den 24. Jan. 1911.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Der von Dahlhausen nach Ehringhausen führende öffentliche Weg soll auf eine Strecke von 82 Meter südwestlich der Besitzung des Landwirts Carl Wiebusch in Dahlhausen verlegt werden. Der dadurch für den öffentlichen Verkehr entbehrlich werdende alten Wegeteil würde zugleich eingezogen werden.

Dieses Vorhaben wird auf Grund des § 57 des Zuständigkeitsgesetzes zur öffentlichen Kenntnis gebracht. — Etwaige Einsprüche sind binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Ein Plan über diese Wegeverlegung und Wegeeinziehung liegt im Amtshause, Zimmer 8, zur Einsichtnahme auf.

Halver, den 30. Jan 1911.

Die Wegepolizeibehörde: Thomas.



Haus

in der evang. Gegend Kirchdorf, passend für einen Rasierer oder Photographen ist bei Mk. 3000 Anzahlung zu verkaufen.

Ernst Koch, Kierspe.

Sattlerei

in industrieller Gegend, ganz am Bahnhof, nebst **Wohnhaus und Garten** ist sofort zu verkaufen.

Ernst Koch, Kierspe.

Anständige Leute erhalten

Kost und Logis.

Zu erfahren in der Expedition des „Allgem. Anz", Halver.

Krankenweine

wie:

Samos, Portwein, Blutwein empfehle in nur reiner Qualität.

Schulte, Buschhausen.

Nachruf.

Heute Vormittag verschied unerwartet die

Volksschul-Lehrerin

Fräul. Margarete Seifert.

Fräulein Seifert wirkte seit 1. April 1909 an der hiesigen Volksschule. Treue, Tüchtigkeit, Fleiss und Selbstlosigkeit zeichneten ihre Amtsführung aus. Sie hat sich dadurch das Vertrauen und die Wertschätzung der Gemeinde-Schul-Verwaltung erworben.

Ehre ihrem Andenken!

Halver, den 1. Februar 1911.

Namens der Schul-Deputation:

Thomas, Amtmann.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid.

— Sauerfelderstraße 3 —

Um den Andrang vom 1. auf die letzten 3 Tage des ablaufenden und die ersten drei des beginnenden Monats zu verteilen, ohne den Sparer im Zinsgenuß zu schmälern, erhielt das Statut für die städtische Sparkasse schon im Jahre 1908 nachstehenden § 16[5], der wenig bekannt zu sein scheint und deshalb erneut veröffentlicht wird: „Die Einlagen aus den ersten 3 Tagen des Monats werden **vom 1.,** die weiteren Einlagen von dem auf die Einlage folgenden **Tage** ab verzinst. Bei Rückzahlungen endigt die Verzinsung mit dem der Rückzahlung vorhergehenden Tage, jedoch soll den Rückzahlungen in den letzten 3 Tagen des Monats der Zinsgenuß **bis Ende des Monats** verbleiben."

Knorr

Hafer-Flocken — Grünkern-Mehl

Hafermehl — Reismehl

Hahn-Maccaroni — Kätchen-Nudeln

Empfehlen zu den billigsten Preisen

Möbel.

Buffets, Vertikows, Kommoden Leinschränke, Kleiderschränke, Waschkonsolen, Waschkommoden, Nachtspinde mit und ohne Klosett-Einrichtung, Konsölchen, Küchenschränke, Anrichten, Spiegel in den verschiedensten Formen und Größen, Sofatische, Speisetische, Ausziehtische, Nähtische, Serviertische, Bauerntische, Nipptische, Blumentische, Schreibtische, Küchentische, englische, altdeutsche und gewöhnliche Bettstellen in Holz und Eisen, verstellbare Matratzen, Stühle aller Art, Paneelbretter, Bücherbretter Servierbretter, Garderobenständer, Garderobenhalter, Küchenbänke, Fußbänke.

Körbe.

Komplette Zugvorrichtung für Gardinen.

Gebrüder Karthaus, Halver.

Hugo Köhler, Halver

Amtsstrasse 24, I. Etage.

Empfehle für Schwachstrom:

Elektrische Taschenlampen .	von Mk. 0.75 an
Ia. Batterien	von Mk. 0.30 an
Trockenelemente	von Mk. 0.30 an
Elektr. Schellen	von Mk. 1.25 an

Isolierter Kupferdraht

für Klingelleitung, doppelt umsponnen, Meter 2½ Pfg

Druckknöpfe 15 Pfg. :: Druckbirnen 25 Pfg.

Alle anderen Materialien billigst.

(Bitte genau auf die Adresse zu achten.)

Des bevorstehenden Umzugs

wegen

großer

Räumungs-Ausverkauf.

Extra billiges Angebot. :: Solange der Vorrat reicht.

Ein Posten Hüte Serie I. 1.00 Mk.
Ein Posten Hüte Serie II. 1.50 Mk.
Ein Posten Hüte Serie III. 2.00 Mk.

Ein Posten Mützen bedeutend unter Wert zu **50** und **75 Pf.**

Kindermützen zu jedem annehmbarem Preise.

Ein Posten Schlipse und Kravatten von **20** bis **50** Pf

Auf alle anderen Artikel gebe bis Ende Februar

20 Prozent Rabatt.

Fr. Kattwinkel

Halver.

Oberbrügge! Kaisersaal! Oberbrügge!

Freitag den 3 Februar, abends 8 Uhr:

großes Zigeuner-Konzert

des berühmten österr.-ungar. Damen u. Herren-Orchesters Rókaczi

Dazu **Serpentintänze** mit herrlichen Lichteffekten der Damen Geschw. Cuszon Vorverkauf 80 und 50 Pf. im Konzertlokal. Näheres die Zettel.

Sämtl. moderne Holzwaren

für Flach- und Tiefbrand, Flach- und Kerbschnitt und Nagelarbeit, sowie alle erforderlichen

Werkzeuge und Zubehörteile

liefere schnellstens.

Illustrierte Kataloge gern zu Diensten.

Wilh. Bell jr., Halver.

Max Laifle

Oberbrügge, Ohlerweg 18

empfiehlt

sämtliche Winterartikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Knaben u. Mädchen-Sweaters, Mädchen-Hauben u. Knaben-Mützen, gestrickte Mannesjacken, Woll-Untertaillen, Schlafdecken, Umschlagtücher, Herren-, Damen- und Kinder-Wollhandschuhe, Wanten, Kinderärmel in schwarz und weiss, Unterleibchen, schwarze Höschen etc.

Habe einen Posten

: Tuch-, Pilot- und Manchester-Hosen :

wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels zu den **denkbar billigsten Preisen** zum Verkauf angesetzt.

Trotz enorm billigen Preisen

auf alle Waren Rabatt.

Das gesundeste, wirklich feinschmeckende und kräftigste Brot ist das

echt hessisches Roggenbrot

Klausches Fabrikat. — 8 Pfund 1.12 Mark, 4 Pfd 56 Pfg.

Ich versende es infolge des großen Umsatzes in stets gleichmäßig frischer Qualität.

Alleinverkauf:

Reinhold Schuster, Oberbrügge.

Kranken- u. Sterbekasse Halver.

Sonntag, den 5. Febr. nachm. 5 Uhr:

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht
2. Vorstandswahl.
3. Kranken- und Sterbegeld.
4. Verschiedenes.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Freitag, den 3. Febr. abends 8½ Uhr:

Vorstandssitzung.

Konsumverein für Oberbrügge und Umg.

E. V.

Sonntag, d. 5 Februar, nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Richard Stübben-Bollwerk

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht
2. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein Halver.

Freitag, den 3. Febr., abends 8½ Uhr im Vereinslokal „Hotel zum Löwen"

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme
2. Auslosung einer Aktie
3. Festangelegenheiten
4. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der Versammlung wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Die Inhaber von Aktien werden ersucht, den Besitz bis Freitag, den 3. Februar, abends 7 Uhr beim Vorsitzenden nachzuweisen.

Wenig gebrauchtes

Motorrad

ist für **100 Mark** zu verkaufen.

Halver, Frankfurterstraße 23.

Apfelsinen

10 Stück 25, 28, 36, 42, 46, 49, 52 und 95 Pfg., neue, feinste, süße, gesunde Früchte erstklassiger Marken, keine gewöhnliche Markt- und Hausiererware.

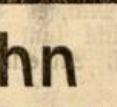
A. Schäckermann, Halver

Elberfelderstr. 1. Frankfurterstr. 32

Bückinge, Lachsheringe, Gänsebrust, gekochten Schinken, Blockwurst, Cervelatwurst und Knackwürstchen

empfiehlt

Frau E. Lausberg, Halver.



Am Freitag vormittag, den 3. Febr., bin ich mit einer schönen Auswahl **Kühe** bei Gastwirt Müller in Schalksmühle und am Samstag den 4. Febr. an meinem Hause in Rodt bei Marienheide.

Eduard Moos.



Geld-Darlehn

von 100 Mark aufwärts

auf Schuldschein, Wechsel, Hypotheken etc. erhalten reelle Personen sofort, auch ohne Bürgschaft. — Schnellste coulante Erledigung. Ratenweise Rückzahlung bis zu 5 Jahr.

Aktien-Gesellschaft Bock & Co. — Kopenhagen K.